

MICHELLE HUNZIKER

«Mit Ursula Andress spreche ich natürlich Berndeutsch!»

La-Belle-Michelle Hunziker war vergangene Woche kurz in Bern. Der Bärnerbär begleitete die international erfolgreiche Starmoderatorin ins Emmentaler Schenkerei in Affoltern und erhielt eine der begehrten Interview-Audienzen.

Bärnerbär: Michelle Hunziker, Sie leben mit Ihrem Ehemann Tomaso Trussardi und Ihren beiden kleineren Kindern Celeste und Sole im Grossraum Mailand. Als Botschafterin von Emmentaler Switzerland sind Sie am Donnerstag via Bern ins Emmentaler gereist. Kamen in Ihnen Emotionen hoch?

Ja, vor allem im Hauptbahnhof. Ich erinnerte mich, wie ich als gut 13-jähriges «Ostermündiger-Meitschi» zusammen mit meinen Freundinnen in die Stadt fuhr. In den Bildautomaten im Bahnhof machten wir lustige Fotos und tauschten diese untereinander aus. Auch sah ich in Bern erstmals Rapper. Diese beeindruckten mich damals sehr. Ich war stolz, dass ich ohne Eltern in die Stadt durfte! Beim Blick aus dem IC berührte mich natürlich die Stadt auf Ostermündigen. Ich dürfte hier eine so schöne Zeit erleben. Dafür bin ich



«Mein Lebensmittelpunkt ist Italien. Doch ich bin auch immer noch ein Bärner-Meitschi», freut sich Michelle Hunziker

Foto: Alexandra Schürch

noch immer dankbar. Auch wenn der Anfang nicht ganz einfach war. Ich kam als Kleinkind aus dem Tessin und musste in Ostermündigen zuerst Berndeutsch lernen.

Denken Sie auch an Bern, wenn Sie nicht in Bern sind?

Immer wieder!

Ihre Zeit hier ist doch schon eine Weile her. Haben Sie noch Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte in und um Bern? Oder gibt es Bernerinnen und Berner, die Sie in Italien besuchen kommen?

Leider nicht! Zu meiner damaligen Zeit gab es noch kein Facebook. Aber Bern trage ich immer in meinem Herzen. Die einzige Bernerin, mit der ich noch Kontakt

habe, wohnt in Rom: Ursula Andress. Mit ihr spreche ich natürlich Berndeutsch. Schliesslich sind wir noch immer zwei «Bärner-Meitschi».

Sie sind Botschafterin von Emmentaler Switzerland. Da trifft Exzellenz auf Exzellenz. In Italien gibt es auch wunderbaren Käse. Denken wir beispielsweise an den Taleggio oder den Parmigiano. Ist dies für Sie nicht problematisch?

Nein, denn der Emmentaler AOP ist wirklich mein Favorit. Ich bin froh, dass ich von Emmentaler Switzerland regelmässig Nachschub aus der Schweiz erhalte. Der höflichere Emmentaler AOP ist mein Liebling! Aber klar: Selbstverständlich geniesse ich auch italienische Käsespezialitäten. Das schliesst sich nicht aus. Ich habe vor Käse keine Angst. Auch nicht vor den stinkigen Sorten. Der Emmentaler AOP ist zudem sehr gesund. Er enthält viel Eiweiss und Nährstoffe – und als Hartkäse auch

keine Laktose. Ich treibe gerne Sport. Deshalb ist für mich Käse ein wichtiges Lebensmittel. Gerne geniesse ich ihn mit leckerem Schwarzbrot und einem guten Rotwein.

Zu Ihrem Schaffen. Welches sind im Moment Ihre wichtigsten Projekte?

Im Dezember geht es mit meiner Satire-Show «Striscia la notizia», die das Tagesgeschehen humorvoll auf die Schippe nimmt, weiter. Auch in Deutschland sind viele Projekte in der Pipeline. Ich kann mich aber noch nicht darüber äussern. Auch erscheint bald ein neues Buch von mir. Es schildert einen wichtigen Abschnitt aus meinem Leben. In Italien erscheint es am 2. November.

Nicht italienischsprechende Berner müssen sich wohl noch ein wenig länger gedulden, oder?

Ja, das stimmt. Hoffentlich reicht es ja trotzdem noch für unter den Tannenbaum. *Dominik Rothenbühler*

Anekdoten von Alexander Tschäppät



Was Bern von Berlin lernen könnte

Bern und Berlin. Beide Städte haben einen Bären im Wappen. Das wars dann auch schon mit den Gemeinsamkeiten. Nein, es gibt noch mehr, das die beiden Städte verbindet. Bern und Berlin sind die jeweiligen Hauptstädte des Landes. In beiden Städten wird Deutsch gesprochen – Berndeutsch und Berliner Dialekt.

Ich persönlich hatte eine enge Verbundenheit mit dem einstigen regierenden Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit. Er besuchte während seiner Amtszeit die Schweiz und insbesondere Bern sehr oft. Warum eigentlich? Früher noch mehr als heute wurden Exekutivpolitiker in Deutschland immer wieder bedroht. In der Schweiz fand Wowereit eine sichere Insel. Hier konnte er sich ohne Schutz frei bewegen.

Bern und Berlin können voneinander nicht viel lernen. Berlin hat aber etwas, das ich auch in Bern gerne hätte: Eine Museumsinsel. Unsere Museen sind leider nicht vernetzt. So gibt es zum Beispiel kein Ticket, das für alle Museen gültig ist. Und es gibt zwischen den Häusern, die nahe beieinander liegen, keinen direkten Zugang. Wenn man das Historische Museum besucht und danach ins Museum für Kommunikation gehen will, muss man umständlich um das Gebäude gehen – und sich wieder ein neues Eintrittsbillet kaufen.

Man spricht schon lange davon, die Museen zu vernetzen. Passiert ist aber so gut wie nichts. Das ist eine verpasste Chance für die Berner Museen. Was wir hingegen von Berlin lernen können: Baue keinen grossen Flughafen, wenn du nicht weisst, wie.

Aufgezeichnet: dhi



«Lecker!» Michelle steht auf den Emmentaler AOP

Gönnen Sie sich einen BernARTiner!

Sie waren diesen Sommer in der Stadt farbenfrohe Hingucker: Die über 100 BernARTiner. Nun kommen gut 30 der Unikate unter den Hammer. Die grosse Versteigerung mit Auktionator Andreas Aebi findet am 18. Oktober 2017 im Hotel Schweizerhof Bern statt.

Wünschen Sie sich einen problemlosen und pflegeleichten Hund für zu Hause? Einer, der nie isst, nie bellt, keine Haare verliert und auch nie Gassi gehen muss? Dann gönnen Sie sich einen der 30 zur Versteigerung freigegebenen BernARTiner. Die sind garantiert stubenrein und zugleich aussergewöhnliche Kunstobjekte. Das Startangebot beträgt bei allen Unikaten 300 Franken.

Die 1.27 Meter grossen Skulpturen sind längst aus dem Stadtbild verschwunden und suchen nun ihr langfristiges Zuhause. Gut 30 dieser Unikate kommen unter den Hammer. Am Mittwoch, 18. Oktober 2017, findet im Hotel Schweizerhof Bern die grosse Versteigerung statt.

Für mehrere gute Zwecke

Auktionator Andreas Aebi wird die Einzelstücke an den Mann oder die Frau bringen. Der Erlös aus der Versteigerung kommt den drei Stiftungen Jeki (jedem Kind ein Instrument) Terra Vecchia (Sozialtherapie und Arbeitsintegration) und Fondation Barry (tiergestützte Pädagogik, tiergestützte Therapie und Aktivitäten mit Tieren) zugute.

«YBernARTiner», «Rocky», «Mutz», «Emil» und Co.

Ersteigert werden können unter anderem der erste BernARTiner «Rocky» (gestaltet von KKADE), «Digidog» (gestaltet von Ata Bozaci) oder «Michi» (gestaltet von Musiker Seven in Zusammenarbeit mit A259).

Berner Sportfans aufgepasst: Auch die exklusiven BernARTiner der drei grossen städtischen Sportmannschaften BSC YB, SC Bern und BSV Bern Muri («YBernARTiner», «Mutz» und «EMIL») suchen im Schweizerhof ein neues Zuhause. Die Versteigerung startet um 17.15 Uhr und ist öffentlich. Der Eintritt ist frei. *pd/dr*



Auch der YBernARTiner sucht eine ständige Bleibe

Foto: zvg